

Paibacher Zeitung.



Nr. 61.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 15. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hoffchauspieler und Regisseur am k. k. Hofburgtheater Adolf Sonnenthal als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. März d. J. dem vom Landtage der reichsunmittelbaren Stadt Triest beschlossenen Gesekentwurf in betreff der Schonung des Wildes die Allerhöchste Sanction allergnädigst zu ertheilen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht als Preisgericht in Klagenfurt hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 1. März 1882, B. 2809, die Weiterverbreitung der Nr. 5 der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Der Socialdemokrat“ vom 26. Jänner 1882 wegen des Artikels „Briefe aus Oesterreich“, dann der Nr. 6 derselben Zeitschrift vom 2. Februar 1882 wegen des Artikels, ferner wegen des Artikels „Aus Oesterreich“ nach den §§ 65 a und 63 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Niklowitz zum Schulbaue 150 fl. und der Gemeinde Unter-Radisch zum Baue einer Kapelle 100 fl.; ferner, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch eine Feuersbrunst geschädigten Einwohner von Taap 800 fl., für den Budapester Kinderasylverein 100 fl. und für die römisch-katholische Gemeinde Palsalva 50 fl. zu spenden geruht.

Unseren braven Truppen in der Krivošije

bringt mit erhebender Einmüthigkeit die gesammte Presse den wohlverdienten Tribut der Anerkennung für ihre so heroischen und von Erfolg gekrönten Anstrengungen entgegen. Dies muß — schreibt die „Wiener Abendpost“ — jedes patriotische Gemüth mit wahrer Freude erfüllen. Diese Einmüthigkeit beweist eben wieder nur, daß die Vaterlandsliebe der österreichischen Völker stärker ist als alle nationalen und poli-

tischen Gegensätze und daß überall da, wo die Ehre und Machtstellung des Reiches ins Spiel kommen, in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie nur Ein Gefühl alle Gemüther beherrscht: das Gefühl der Zusammengehörigkeit und der treuen Liebe für Kaiser und Reich. — „Die Nachricht, daß die kleine Armee, welcher die Aufgabe zugefallen war, das wilde Bergland der Krivošije zu bändigen — so schreibt das „Tagblatt“ — mit einem einzigen gewaltigen Anlaufe ihre siegreichen Banner auf den schier uneinnehmbaren Positionen des Feindes aufpflanzte, erfüllt unsere Herzen mit Freude und mit Bewunderung. . . Es war ein echter und gerechter Sieg, diese Eroberung der Krivošije, eine Waffenthat ersten Ranges, die kühn an die Seite der hervorragendsten Waffenthaten gestellt werden kann, welche die Kriegsgeschichte auf ihren Ruhmesblättern verzeichnet!“ — Die „Presse“ sagt: „Ganz abgesehen von dem bedeutenden taktischen Geschie, mit dem die Operationen entworfen und durchgeführt wurden, ist auch zu bemerken, daß die Bewältigung des Aufstandes nicht einmal 200 Mann an Todten und Verwundeten gekostet und daß die Geschichte dieses kleinen Feldzuges keine einzige Schlappe der kaiserlichen Truppen zu verzeichnen hat. Denkt man an die zahlreichen und blutigen Mißerfolge, welche die Armeen anderer europäischer Großstaaten in ihren Insurrections- und Guerillakriegen zu erleiden hatten, so ergibt sich aus der jüngsten Action der österreichischen Armee ein Zeugnis, das jeden Patrioten mit besonderer Befriedigung erfüllen muß.“ — Die „Neue freie Presse“ bemerkt: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Jahreszeit und unter dem Einflusse der Bora, welche in den letzten Tagen herrschte, mag der Uebergang unserer Truppen wohl zu den schwierigsten militärischen Unternehmungen gezählt werden, welche reguläre, mit Gepäc, Geschützen und Proviant ausgerüstete Truppen jemals ausgeführt haben.“ — Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sagt: „Die Freude unserer braven Soldaten da unten über den Fall Dragaljs, durch welchen dem Aufstande in der Krivošije das letzte Repli genommen wurde — wird gewiß in allen Wänden des weiten Oesterreich ein Echo finden. FML. Baron Jovanovic hat das Blut seiner Soldaten zu schonen gewußt; er hat bewiesen, daß Geist nicht nur Menschen, sondern auch die Schrecknisse der Natur besiegt.“ — Die „Vorstadt-Zeitung“ schreibt: „Was die mili-

tärische Action betrifft, so war dieselbe genial concipiert und brillant durchgeführt worden. — Das „Extrablatt“ schreibt: „Der erste und nicht unwichtigste Theil der Aufgabe, welche unseren Truppen gestellt worden, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöst worden; unsere Braven haben Außerordentliches geleistet. Der Dank des obersten Kriegsherrn, die Bewunderung ihrer in der Heimat klopfenden Herzen, gespannter Blicke ihren Thaten folgenden Mitbürger ist ihnen gewiß. Sie haben beides und mehr als überreich verdient.“ — Das „Fremdenblatt“ constatirt, daß die letzte combinirte Operation „von unseren tapferen Truppen nur mit Ueberwindung enormer Terrainschwierigkeiten, unter steten Gefechten und mit glücklicherweise relativ nur schwachen Verlusten glänzend durchgeführt wurde.“ — Die „Tribüne“ sagt: „Was die Haltung unserer Truppen während dieser dreitägigen, glücklicherweise nur mit geringen Verlusten beendeten Kämpfe betrifft, so sind alle Berichte einstimmig in dem Lobe der überall trotz der größten Unbilden des Wetters, der Strapazen und Entbehrungen an den Tag gelegten Ausdauer und Tapferkeit.“ — „Wenn man bedenkt — so schreibt die „Deutsche Zeitung“ — daß die Truppen oft stundenlang bei eisigem Borwinde auf glattem Felsboden zu marschieren, richtiger: zu klettern, hatten; daß ihnen das nackte Terrain keine Deckung bot; daß sie ihre Nachtlager auf Schneeflächen aufschlagen mußten, den Unbilden des grimmigen Wetters preisgegeben — so ist die Behauptung nicht übertrieben, daß die Occupation der Krivošije, was die Ausdauer und Leistungsfähigkeit der Truppen anbelangt, ein denkwürdiges Blatt in der neueren Kriegsgeschichte Oesterreichs bleiben wird. Hier haben Zähigkeit und militärische Disciplin den Sieg über einen Gegner davongetragen, der sich in seinen Bergen für unbezwingbar hielt.“

Wien, 13. März.

(Orig.-Corr.)

Der von der „Rechten“ ausgehende und von der Regierung kräftigst unterstützte Antrag, das Wahlrecht auf die Fünf-Gulden-Männer auszudehnen, hat die „Bereinigte Linke“ auf die hohe Wichtigkeit der baldigen Vornahme entsprechender Wahlreformen aufmerksam gemacht. Mehr denn sechzehn Jahre hatte die Linke die Macht, und zwar keine schwache Majorität, son-

Ferilleton.

Ein Besuch im neuen Wiener Rathhause.

Der „Wiener Männergesangverein“ stattete am 12. d. M. vormittags, einer Einladung des Oberbaurathes Schmidt folgend, dem neuen Rathhause einen Besuch ab. Gemeinderath Lufsch als Mitglied des Baucomités empfing die Herren und Oberbaurath Schmidt machte in der lebenswürdigsten Weise selbst den Führer in dem gewaltigen Wunderbau. Man durchschritt den Riesenhof, das künftige Forum Wiens, machte selbst den Kellerräumen einen Besuch, um dann in den oberen Stockwerken, den kolossalen Festsaal und allerlei Gänge durchwandernd, in dem Gemeinderathssaale, der schon vom Gerüste frei, den ersten Halt zu machen. Hier empfing dieser Saal die erste Weihe des Sanges mit dem prächtigen Wahlspruche des Vereins. Dann ertönte der erste Sang eines hochberühmten Wiener Liedes, Franz Schuberts „Die Entfernten“, zugleich ein Kunstgesang, der Zeugnis für die reinste Musik des Saales, die nicht der leiseste Nachhall stört, abgab. Endlich ließ man noch die Klänge des „Deutschen Liedes“ erschallen. Was es da alles in dem prächtigen Stadthause zu bewundern gab, brauchen wir nicht zu wiederholen. Es ist schon oft in sachmännischer und begeisterter Weise gesagt worden und wird noch oft wiederholt werden. Einen ganz besondern Hochgenuss bot der Rundgang auf dem Dache des Hauses, der nicht bloß den rechten Begriff von den gewaltigen Dimensionen des Baues gab, sondern mit der herrlichen Vogelperspective über die Stadt und deren Umgebung ein Bild von unvergleichlichem Reize vors Auge führte. Diese Rundgänge werden wohl künftig auch mit zu den hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Wiens zählen.

Als man dann nach anderthalbstündiger Wanderung in dem großen Hofe angelangt war, ließ man noch ein Volkslied erschallen und der Vorstand Olschbauer sprach dem Meister den Dank des Vereins aus. „Wenn es giltig ist, daß Architektur gefrorne Musik, so bist du, lieber Freund“, sagte er, „der größte Musikmeister der Welt. Schade, daß du kein Sänger, du würdest dann die Steine hier durch die Haubermacht deiner Kunst aneinandergesügt haben, und das wäre unserem Communalräthel sehr wohl bekommen. Wir danken dir, daß du uns Gelegenheit gegeben, diesen herrlichen Bau zu bewundern, der noch nach Jahrtausenden Zeugnis von deiner hohen Kunst geben wird. Wir danken dir, daß du uns Gelegenheit gegeben, in den zukünftigen Rathungshallen der Gemeinde zuerst unsern Wahlspruch und das „Deutsche Lied“ ertönen zu lassen. Möge dies ein gutes Vorzeichen bleiben, daß immer deutsche Treue und Sitte hier ihre Wohnstätte aufgeschlagen halte. Und möge der hohe Geist, der dieses Bauwerk durchbringt, auch alle jene mit seinen Atomen durchdringen, die künftig hier schalten und walten.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf Meister Schmidt, in das alle freudig einstimmten. Der Dombaumeister nahm nun selbst das Wort, um für die Ehre zu danken, die ihm durch den Besuch des Vereins geworden. „Sie haben das Handwerk gegrüßt“, sagte er, „denn unser beider Kunst ist ja eine verwandte. Wir bauen dem Menschen sein Heim, in dem er sein Leben verbringt, und wenn er stirbt, bauen wir ihm noch ein Denkmal der Erinnerung. Das Lied wieder begleitet den Menschen von der Wiege an durchs Leben. Sie singen ihm von der Liebe, vom Vaterlande, vom Kampfe, und wenn er todt, geben Sie ihm mit dem Liede den Scheidegruß. Und Harmonie ist unser beider Ziel und Streben. Sie haben mir gezeigt, daß diese in dem Hause ihre Stätte gefunden. Ihre Begeisterung erfüllt mich mit

neuem Muth, das Werk glücklich zur Vollendung zu bringen.“ Die wenigen Worte des Meisters hatten alle tief ergriffen und mit einem herzhaften „Lebehoch“ schieden sie aus der Stätte, der vielleicht in der Geschichte Wiens noch eine große Zukunft beschieden.

Feier der vierhundertjährigen Einführung der Buchdruckerkunst in Wien.

Um dieses Fest Wiens würdig zu begehen, geben die Buchdrucker Wiens bekanntlich ein Festwerk heraus: „Wiens Buchdrucker Geschichte von 1482 bis 1882“, verfaßt von dem Secretär des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich, Dr. Anton Mayer. Nach den bis jetzt vorliegenden Entwürfen, Holzschnitten, Radierungen und anderen Reproduktionen vom Maler F. Schönbrunner, Xylographen Bader, Chromo-Xylographen Knöfler, E. Hütter, Angerer und Böschl, der Gesellschaft für vervielfältigende Künste und nach den Beilagen der ersten Buchdruckerfirmen Wiens verspricht dieses Werk in künstlerischer und typographischer Beziehung ein Werk ersten Ranges zu werden. Neben der Herausgabe des Textwerkes wird auch eine historische und moderne Ausstellung des Wiener Buchdruckes in den Räumen des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie stattfinden. An der Spitze des Ausstellungscomités, dem die Herren Hofrath Ritter von Beck, Dr. D. Berggruen, die Custoden Chmelar und Scheftag, dann die Herren Dr. Goldblin von Tiefenau, Dr. W. Haas, Dr. Anton Mayer, Lauter, Brendler und Höger angehören, steht Hofrath H. von Eitelberger. Nachdem von den vier großen Wiener Instituten, k. k. Hofbibliothek, kais. Familienbibliothek, k. k. Universitätsbibliothek und Bibliothek des Theresianums, dann von einer großen Anzahl von Stadt-, Studien-, Kloster- und Privatbibliotheken ihre Be-

bern geradezu eine Zweidrittel-Majorität in ihren Händen, jede nach ihrer Auffassung im Sinne des Fortschrittes, im Zwecke eines freiheitlichen weiteren Ausbaues unserer verfassungsmäßigen Zustände liegende Reform des Wahlrechtes vorzunehmen, sie dachte jedoch nicht daran und wie es ein der Verfassungspartei nicht angehöriges Ministerium gewesen ist, das den Zehn-Gulden-Männern den Eintritt in das Abgeordnetenhaus erschlossen hat, so blieb es einer Regierung, mit der die „Linke“ nichts gemein haben will, vorbehalten, eine weitere große Zahl von Steuerträgern politisch mündig zu machen.

Wie sehr die „Vereinigte Linke“ auf den Erfolg eifersüchtig ist, den der nicht von ihr ausgehende Antrag auf Erweiterung des Wahlrechtes in der Bevölkerung verdientermaßen erfahren, tritt aus den mannigfachen Versuchen der „Linken“ zutage, durch, wenn auch nur partielle Wahlbegünstigungen anstrebende Anträge und Vorschläge die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich zu ziehen und dieser den allerdings etwas verspäteten Nachweis zu liefern, dass auch die „Linke“ das Herz für die Bedürfnisse des Volkes auf der rechten Stelle habe.

In ihrem Bestreben, die gute Wirkung des Antrages der Rechten nach Thunlichkeit zu paralytisieren, scheut die Opposition, die sonst jede Aenderung der Verfassung auf das entschiedenste perhorrescirt, im Augenblicke vor einer Verfassungsänderung nicht zurück und so haben denn auch in der gestrigen Berathung des Wahlreformausschusses die Herren Dr. Herbst und Dr. R u ß diverse Wahlreformaanträge eingebracht, die Verfassungsänderungen involvieren und von der Ausschussmajorität als nicht annehmbar bezeichnet worden sind, da diese wie die Rechte eine Verfassungsänderung überhaupt vermieden sehen will.

Die heute von den Organen der Opposition über die Aeußerung des Regierungsvertreters im Ausschusse, die Regierung könne weitgehenderen Anträgen derzeit nicht beistimmen, vorgebrachten Bemerkungen, der Ministerpräsident habe damit seinen Vertreter instruiert, Anträge zurückzuweisen, noch ehe ihm deren Inhalt bekannt geworden war, diese hämischen und läppischen Bemerkungen bedürfen keiner Zurückweisung, da ja die Anträge und die mit denselben verknüpften Intentionen nach ihrer Tendenz und Tragweite der Regierung wohlbekannt waren und schon in der vorletzten Ausschussitzung angekündigt wurden.

Es ist kaum anzunehmen, dass die Linke mit allen ihren diesbezüglichen Anträgen und ihrem plötzlich erwachten Reformeifer irgend jemanden über ihre eigentlichen Absichten in Zweifel lassen könnte. Wollte die Linke eine umfassende Wahlreform, so hatte sie in der Zeit, als sie über eine starke Majorität verfügte, hiezu hinreichende Muße. Heute mit überstürzten Reformen hervortreten, heißt denn doch nichts anderes, als durch reichliches Staubaufwirbeln ihre Haltung in einer erst vor kurzem verfloffenen Epoche vergessen machen zu wollen, wobei man noch die Chance hat, vor lauter Bedachtnahme auf die Interessen der Bevölkerung nicht für die von der Majorität beabsichtigte und erreichbare Wahrnehmung berechtigter Volkswünsche und Parlamente eintreten zu müssen.

theiligung an der Ausstellung zugesagt wurde, ist die Ausstellung als gesichert zu betrachten.

Das Ausstellungscomité ist diesertage damit beschäftigt, eine Liste jener Werke zusammenzustellen, welche ausgestellt werden sollen. Um aber auch die Neuzeit würdig vertreten zu lassen, wurde an die hervorragenden Wiener Buchdruckereien ein Circular versendet, in welchem dieselben zur Beschickung aufgefordert werden. Ohne Zweifel werden diese Firmen die Gelegenheit benützen, bei einem so wichtigen Feste dem Auslande zu zeigen, auf welcher Stufe die heutige Typographie Wiens steht. Auch wurde vom Comité der Beschluss gefasst, sämtliche für die Beilagen des Werkes „Wiens Buchdrucker Geschichte“ benötigten Druckformen, Platten, Holzschnitte, Lichs, Steine u. für die Ausstellung beizuschaffen, um sowohl dem Fachmanne wie dem Laien einen genügenden Einblick in die Herstellung derselben zu verschaffen.

Was das eigentliche Fest anbelangt, so wurde der 24. Juni, als das Namensfest des großen Erfinders der Buchdruckerkunst, in Aussicht genommen und im Principe festgestellt, dass dasselbe in den Räumen des österreichischen Museums für Kunst und Industrie abgehalten werde, vormittags mit einer Festigung und eigentlichen Eröffnung der ganzen Feier und unmittelbar darauffolgender Eröffnung der Ausstellung zu beginnen und abends mit einem Bankett und einem allgemeinen Buchdruckerfeste seinen Abschluss zu finden habe. Zu diesem Behufe wurde ein Subcomité, bestehend aus den Herren Hofrath Dr. Anton Ritter v. Beck, Archiv- und Bibliotheksdirector der Stadt Wien Karl Weiß, Präsident der „Concordia“ Johannes Nordmann, Schriftgießereibesitzer Karl Brendler, Höger, Kastner und Schwabe, gewählt, welches das Programm auszuarbeiten wird.

Zur Lage.

Die im Abgeordnetenhaus eingebrachte Vorlage, betreffend die Deckung des Deficites für 1882, wird von fast sämtlichen Wiener Blättern mehr oder minder eingehend besprochen. Ergötzlich ist hierbei der Umstand, dass, während die Mehrzahl der oppositionellen Organe den von der Finanzverwaltung gewählten Modus der Emission von Papierrente als rationell anerkennt und rückhaltslos billigt, die „Wiener allgemeine Zeitung“ die originelle Entdeckung gemacht haben will, der Herr Finanzminister habe diesen Modus mehr aus politischen als aus finanziellen Rücksichten gewählt. Sie schreibt nämlich: „Wir glauben kaum, dass die Erwägungen, welche zugunsten einer Emission von Goldrente sprechen, bei der Majorität Eingang finden werden; wird sie doch der Minister ihrer Partei nicht desavouieren wollen, mögen auch seine Maßnahmen weniger von finanziellen als vielmehr von politischen Rücksichten dictiert sein.“ — Hören wir nun, wie sich die politischen Gesinnungsgenossen der „Wiener allgemeinen Zeitung“ über diese Angelegenheit äußern:

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt: „Wir haben oft auseinandergesetzt, weshalb wir der Ausgabe von Papierrente den Vorzug vor der von Goldrente geben, und wohl das wichtigste Argument ist es, dass die Staatsverwaltung bei der Ausgabe von Papierrente genau die Verbindlichkeiten kennt, die sie einget.“ — Das „Tagblatt“ bemerkt: „Es kann darauf verwiesen werden, dass die Sparkassen, Affecuranzen, Geldinstitute willige Abnehmer der neuen fünfprocentigen Staatstitres geworden sind. Diese Wahrnehmung sowie das Streben, eine gewisse Continuität bei der Bedeckung der Staatsbedürfnisse walten zu lassen, und endlich der Umstand, dass auch Ungarn sein heuriges Deficit mittelst Papierrente deckt, sollen den Finanzminister zu dem Entschlusse bewogen haben, die Vorschläge auf Ausgabe von Goldrente abzulehnen und sich für Papierrente zu entscheiden. Wir verzeichnen dies mit einer gewissen Genugthuung, denn an dieser Stelle war es, wo der Papierrente eifrig das Wort geredet wurde.“ — Die „Vorstadt-Zeitung“ sagt: „Es dürfte kaum eine Einwendung dagegen im Parlamente erhoben werden, dass die Finanzverwaltung von der Emission von Goldtitres ganz abgesehen hat. Es würde uns hier zu weit führen, all' die Momente zu verzeichnen, welche überhaupt und in diesem Augenblicke ganz besonders gegen Goldtitres sprechen. Auch in Ungarn, wo fast die Gesamtheit der Staatsschuld aus in Gold verzinslichen Renten besteht, hat man es für gerathen gefunden, zur Bedeckung des normalen Abganges im Staatshaushalte Papierrente zu emittieren, trotzdem man in Ungarn nicht mit solcher Zuversicht den heimischen Markt für diese Titres zu gewinnen die Aussicht hat, wie hier in Oesterreich. Dieser Theil der Bedeckungsvorlage wird demnach keine Anfechtung erfahren.“

Wird nun die „Wiener allgemeine Zeitung“ noch behaupten wollen, der Herr Finanzminister habe sich bei der Wahl von Papierrente mehr von politischen als von finanziellen Rücksichten leiten lassen?

Noch vehementer als die „Wiener allgemeine Zeitung“ greift die in ihrem Goldfanatismus alles Maß überschreitende „Neue freie Presse“ die geplante Papierrenten-Emission an. Sie betrachtet dieselbe geradezu als eine Art „Nationalunglück“ für Oesterreich und erklärt, sie könne für diesen Modus der Deficitbedeckung absolut keine natürliche Erklärung finden. Es wäre nun recht interessant, zu erfahren, wie es eigentlich der Finanzminister hätte anstellen sollen, um es den Generalpächtern der verfassungstreuen öffentlichen Meinung recht zu thun, nachdem die „Neue freie Presse“ und die „Wiener allgemeine Zeitung“ genau dasjenige fast als ein Verbrechen an den wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs hinstellen, was ihre nicht minder gesinnungstüchtigen publicistischen Genossen „Tagblatt“, „Deutsche Zeitung“ und „Vorstadt-Zeitung“ als gut, ersprießlich und im Interesse Oesterreichs gelegen bezeichnen.

Wir haben es zwar längst verlernt, in den Spalten unserer oppositionellen Presse Wahrheitsliebe und Objectivität zu suchen, insbesondere dann, wenn es sich um eine Kritik von Acten der gegenwärtigen Regierung handelt. Nichtsdestoweniger hat uns die Ungeniertheit förmlich verblüfft, mit welcher die „Deutsche Zeitung“ der Wahrheit ins Gesicht schlägt, indem sie die Berathung des Etats des Ackerbaumministeriums mit folgenden Worten glossirt: „Graf Taaffe entwickelte vor zwei Jahren ein Agrarprogramm, welches eine Ueberfülle von guten Vorschlägen und volltönenden Versprechungen enthielt, aber bis jetzt ist von jenem Programme nicht einmal der bescheidenste Theil zur Verwirklichung gelangt.“ Nun wir wollen dem schwachen Gedächtnisse der „Deutschen Zeitung“ ein wenig zuhülfe kommen und mindestens die wichtigsten jener gesetzgeberischen oder administrativen Acte ganz oder vorwiegend agrarischer Natur namhaft machen, die im Laufe der letzten zwei Jahre theils durchgeführt, theils angebahnt wurden. Erledigt wurden: eine Reihe von Fischereigesetzen in den Land-

tagen, das Kunstweingesez, das Gesez, betreffend Erleichterungen bei der Convertierung von Hypothekenschulden, das Wuchergesez, dann das Gesez, betreffend die Vorschussklassen und Creditvereine. In der Schwelbe befinden sich die Gesezentwürfe, betreffend die Zusammenlegung von Grundstücken und die Arrondierung des Waldlandes, die Vorlage, betreffend die Regelung der bäuerlichen Erbfolge, die Einführung von Zollsätzen für Getreide, Schlachtvieh, Mehl und eine Reihe von landwirtschaftlichen Producten. Weitere Maßregeln der Regierung waren die zeitgemäße Reorganisierung des Landesculturrathes für das Königreich Böhmen, die Einführung eines Landesculturrathes, dann von landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaften in Tirol, die Beschleunigung der Etsch-Regulierung, die internationalen Vereinbarungen zur Bekämpfung der Reblaus u. Selbstverständlich ist hiemit die Action der Regierung zur Hebung der landwirtschaftlichen Verhältnisse keineswegs erschöpft, wohl aber genügt die Ausführung der erwähnten Thatsachen, um jedem, dem blinde Parteilichkeit den freien Blick nicht getrübt hat, die Ueberzeugung beizubringen, dass die Regierung es mit ihren Verheißungen ernst nimmt und gute Vorsätze nicht bloß hegt, sondern dieselben nach Thunlichkeit auch durchzuführen bestrebt ist.

Reichsrath.

209. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 11. März.

Der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Sr. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Pražák, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Unter den eingelaufenen Petitionen erwähnen wir: die Petition mehrerer Gemeinden in Krain um Einführung der slovenischen Sprache bei Gericht und Errichtung eines Oberlandesgerichtes in Krain; die Petitionen der Marktgemeinde Fraslau und Gries in Untersteiermark um Einführung der slovenischen Sprache in Schule und Amt.

Fortsetzung der Specialdebatte über den Staatsvoranschlag und das Finanzgesez für 1882 (Etat des Justizministeriums).

Abg. Dr. Jaques beklagt die Stagnation auf dem Gebiete der Justizgesezgebung und betont die Nothwendigkeit einer Reform der Polizei-, Militär- und Gefängnisgeseze. Er wünscht ferner die Aufhebung des objectiven Verfahrens und bittet die Regierung, sich mit der durch den Antrag Roser angeregten Frage der Entschädigung ungerecht Verurtheilter zu beschäftigen und noch in dieser Session diesfalls eine Vorlage einzubringen.

Abg. Hausner polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Kulaczkowski und stellt entschieden in Abrede, dass er das ruthenische Volk herabgesezt oder illoyaler Gesinnungen beschuldigt habe. Seine Vorschläge hätten sich nur auf die sogenannte St. Georgs-Partei bezogen, die hinter der Maske der Ruthenenrussische Ziele verfolge und die er als schädlichen Auswuchs betrachte.

Abg. Lienbacher weist in längerer Rede die Behauptungen und Angriffe des Dr. Jaques zurück; er spricht seine Sympathie für den Antrag des Abgeordneten Roser wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter aus, noch wichtiger sei es jedoch, in der Rechtspflege alle möglichen Garantien einzuführen, damit solche Verurtheilungen gar nicht oder wenigstens möglichst selten vorkommen. Bezüglich des objectiven Verfahrens ist Redner ebenfalls für dessen Aufhebung oder möglichste Einschränkung, erinnert aber an den Antheil, den die Partei des Dr. Jaques an dessen Einführung hatte. Er widerlegt sodann unter lautem Beifalle und an der Hand von Actenstücken das, was Abg. Jaques über Verfezungen und ähnliche Behandlung von Richtern aus Parteigründen vorgebracht. Den „ewigen Juden“, welchen der Abgeordnete Jaques dem Redner zugeschleudert, nehme er ihm nicht übel, er gebe ihm denselben mit Achtung ruhig zurück. Er werde ihm homogenener sein und auch besser zu Gesichte stehen. (Gelächter, Beifallklatschen, Bravo-Rufe.)

Nach einer Reihe thatsächlicher Berichtigungen — darunter Rechbauer gegen Bosnjak — wird Titel 1, „Centralleitung“, angenommen und Titel 2, „Oberster Gerichtshof“, ohne Debatte genehmigt.

Zu Titel 3, „Justizverwaltung in den Kronländern“, bringt Abg. Fürnkranz mehrere Wünsche der Landbevölkerung bezüglich der Rechtspflege vor.

Abg. Graf Dubsky beantragt eine Resolution, betreffend eine Abänderung der gegenwärtigen Einrichtungen der Gerichtsdepositenämter.

Abg. Dr. Bosnjak bemerkt gegenüber dem Abg. Dr. Rechbauer, dass, wenn dieser behauptet, es gebe in Untersteiermark nur Wenden und keine Slovenen, dies daher komme, dass die Deutschen die Slovenen Wenden nennen. Unrichtig sei es, dass die slovenischen

Bauern slovenische Schriftstücke nicht verstehen; einiges sei vielleicht auf den Amtsstil zurückzuführen, und da würde es wohl dem deutschen Bauer auch nicht besser gehen. Unrichtig sei es, daß die slovenische Sprache nie Gerichtssprache gewesen sei; warum seien denn dann schon im Jahre 1862 slovenische Drucksorten ausgegeben worden? Redner wendet sich dann noch gegen die Abgeordneten Dr. Foregger und Dr. Jaques und erklärt, er sei von jenem Richter in Rudolfswert, von dem Dr. Jaques in der Generaldebatte sprach, insbesondere gebeten worden, dessen Behauptung, dieser Richter manipulierte in merkwürdiger Weise, welche Behauptung alle möglichen Verdächtigungen zulasse, in der energischsten Weise zurückzuweisen. (Beifall rechts.)

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Ruß und Rechbauer wird Titel 3 angenommen.

Zu Titel 4, „Neubau der Justizverwaltung“, urgiert Abg. Böck den Neubau des Kreisgerichtsgebäudes in Wr.-Neustadt, welches bereits sehr baufällig sei.

Se. Exc. Minister Dr. Pražák bemerkt, daß die Schilderung des Abg. Böck wohl etwas übertrieben sei, doch werde dieser Neubau baldigt in Angriff genommen werden.

Titel 4 wird sodann angenommen.

Zu Titel 5, „Strafanstalten“, sprechen die Abgeordneten Hevera und Löblich und lenken die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Concurrenz, welche den steuerpflichtigen Industriellen seitens der Sträflinge gemacht werde. Abg. Löblich beantragt diesfalls eine Resolution. Titel 5 wird hierauf angenommen.

Die Capitel „Oberster Rechnungshof“ und „Pensions-Stat“ werden ohne Debatte genehmigt.

Im Abgeordnetenhause tagten am 13ten März: der Legitimations-Ausschuß, der Gewerbe-Ausschuß und der Budget-Ausschuß. Der Legitimations-Ausschuß agnoscirte die Wahl der Abgeordneten Fürst Ferdinand Lobkowitz, v. Bucetich, Burgstaller und Dr. Capel; der Gewerbe-Ausschuß setzte die Specialdebatte über den Referentenentwurf fort. Der Budget-Ausschuß erledigte die Regierungsvorlagen wegen Bedeckung des außerordentlichen Heereserfordernisses von acht Millionen und wegen Bedeckung des Abganges im Staatshaushalte für 1882.

Aus Budapest

wird unterm 11. März gemeldet: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erfolgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes über das Staatsbudget pro 1882. Referent Hegedüs empfiehlt die Vorlage mit der vom Finanzausschusse beantragten Modification zur Annahme. Somsich erklärt, die Vorlage der gegenwärtigen Regierung, deren einzelne Mitglieder er wohl schätze, nicht votieren zu können, weil er und seine Partei kein Vertrauen zu derselben haben. Ludwig Mocsáry sagt, daß seine Partei überhaupt zu einer solchen Regierung, welche auf der Basis des gemeinsamen Ausgleiches vom Jahre 1867 steht, kein Vertrauen haben könne, weshalb dieselbe die Vorlage weder im allgemeinen noch im speciellen votierte.

Ministerpräsident v. Tisza: Beide Vorredner haben vom Standpunkte des Mißtrauens gegenüber der gegenwärtigen Regierung gesprochen. Was die Begründung ihrer Anschuldigungen gegen die Regierung anbelangt, sind sie beide den Beweis hierfür schuldig geblieben. Ueber die von Mocsáry neuerdings erwähnte bosnische Frage und die darauf bezügliche Verantwortlichkeit müsse er, der Minister, einiges bemerken. Die Verantwortlichkeit für dieselbe habe er nicht übernommen, sondern sie wird ihm vom Gesetze dicitert, aber nur von dem allgemeinen Gesichtspunkte der Politik und der Administration. Diesbezüglich müsse aber jeder, der hier im Hause sitzt, die Verantwortung tragen. Bezüglich der durch die Rekrutierungsverordnung angeblich begangenen Gesetzesverletzung stellt der Minister der einfachen Behauptung des Vorredners ein einfaches Widersprechen entgegen und beruft sich auf das von ihm diesbezüglich schon Gesagte. Betreffs der Behauptung des Vorredners, daß durch die Occupation die Lage des Landes nach außen sich verschlimmert habe und die Consolidierung unmöglich mache, lasse dieselbe nur auf seinen Parteistandpunkt schließen, denn das bisherige Resultat zeige gerade das Gegentheil dessen, was der Vorredner gesagt. (Zustimmung rechts.) Die slavischen Stämme, die ohne Schädigung unserer Interessen die eigene Entwicklung anstreben, sehen keine Feinde in uns, sondern Bundesgenossen. Andererseits hat diese Politik eine Lage geschaffen, vermöge deren zwei große Staaten Mittel-Europas, auf einander gestützt, den europäischen Frieden und, wenn dies nicht mehr möglich wäre, unsere eigene Lage sichern würden.

Ungerecht sei der Vorwurf des Vorredners über angebliche feige Grausamkeiten, welche während der bosnischen Vorgänge verübt worden sein sollen, denn diejenigen, die mit Gefährdung ihres Lebens mit einer allgemein anerkannten Bravour und Tapferkeit einem bald verschwindenden, bald wieder auftauchenden, als grausam bekannten Feinde Stand halten und ihre Pflicht

erfüllen, verdienen wahrlich nicht den Vorwurf der feigen Grausamkeit. Von massenhaften Hinrichtungen, deren der Vorredner erwähnte, wisse kein Mensch etwas. Die übrigen Ursachen des Mißtrauens habe der Vorredner nicht erwähnt. Auch er, der Minister, wolle von denselben nicht sprechen; jede Seite des Hauses kennt die Thaten der Regierung, und die Regierung muß man nicht nach ihren Intentionen, sondern nach deren Thaten beurtheilen. Das Haus kennt die finanziellen Schwierigkeiten, mit welchen das Land seit 1875 kämpfte, und es kann daher über die Regierung auf Grund der Thatfachen urtheilen. Er versichert seinen Nachfolgern, daß er die Situation mit mehr Billigkeit, als dies der Regierung gegenüber der Fall ist, und im Interesse des Vaterlandes mit größerer Strenge als sie beurtheile. Er empfiehlt die Vorlage zur Annahme. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Bei der Abstimmung wurde die Vorlage sowohl im allgemeinen als im speciellen angenommen.

Vom Ausland.

Aus Rom wird unterm 12. d. M. gemeldet: Se. Heiligkeit der P a p s t empfing heute Herrn von Schöbzer zum erstenmale in Audienz. Er führte die Unterredung mit vollkommener Courtoisie und beehrte, wenn es nur von ihm abhänge, so wäre das Einvernehmen bereits in allen Punkten hergestellt. Es bestätigt sich, daß ein Secretär und der Kanzler der preussischen Gesandtschaft den Reihen der katholischen Functionäre entnommen werden. Der Termin für das nächste Consistorium steht noch nicht endgültig fest.

Das preussische Abgeordnetenhaus dürfte sich am 1. April vertagen und am 17. April wieder zusammentreten. — Eine Rundgebung des „Staatsanzeigers für Württemberg“ zugunsten des Tabakmonopoles wird in Berlin als Antwort auf die Behauptungen einiger Blätter gewürdigt, welche die Stuttgarter Regierung zu den wahrscheinlichen Gegnern des Monopoles im Bundesrathe rechnen wollten. Die kleineren Bundesstaaten sind eben im Begriffe, sich über ihre Stellung schlüssig zu machen. Am vorigen Montag waren zu diesem Zwecke die Minister und Räte der Regierungen von Altenburg, beiden Schwarzburg und beiden Reuß zu einer Conferenz in Jena versammelt. Die Stimmenmehrheit im Bundesrathe scheint bereits für die Einführung des Tabakmonopoles gesichert zu sein.

Der vom französischen Kriegsministerium ernannte Revisionsausschuß hat den Gesetzentwurf über die dreijährige Dienstzeit fertiggestellt: der Entwurf wird bis zum 20. d. M. der Deputiertenkammer vorgelegt werden. Im Ausschusse, welcher die beantragte Ernennung einer ständigen Militärcommission zu prüfen hat, erklärte vorgestern der Kriegsminister General Billot, er könne eine solche Commission bloß für allgemeine militärische Fragen, wie Rekrutierung und Beförderungen, zulassen; für besondere Fragen müsse er auf besondere Commissionen dringen. — Der französische Finanzcontroleur in Egypten Herr von Blignières hat seine Entlassung gegeben. Dieselbe ist von dem Minister des Aeußern angenommen worden. Mr. Brediff, Chef der Buchführung im Ministerium des Aeußertigen, wird interimistisch den Posten übernehmen.

Im französischen Senate gab es am vorigen Freitag recht lebhaft Debatten beim Gesetzentwurfe über den Schulzwang und Elementar-Unterricht. Der Unterrichtsminister Ferry hatte einerseits den kirchenfeindlichen Ausfällen der Radicals entgegenzutreten, andererseits seinen Entwurf gegen Herrn Jules Simon zu vertreten, welcher in der vorigen Session den Entwurf wegen des vielgenannten Artikels 7 zum Falle gebracht und auch jetzt wieder die Unterweisung in den „Pflichten gegen Gott“ in das allgemeine Schulprogramm für Lehrer aufgenommen wissen wollte, aber trotz einer glänzenden, vom Beifalle der Rechten begleiteten Rede diesmal mit 123 gegen 167 Stimmen unterlag. Am 5. April werden die Kammern ihre Osterferien antreten, falls kein Verhinderungsfall dazwischen kommt.

Aus Tunis werden neue Kämpfe gemeldet. Gegen tausend Dissidenten im Süden von Tunis griffen eine französische Recognoscierungs-Abtheilung bei Elbjem an, wurden jedoch geschlagen und ließen zehn Todte am Platze; die Verwundeten nahmen sie mit sich. Gerüchtweise verlautet, die Dissidenten hätten ihren Anführer Ali-ben-Khalifa zum Bey proclamirt. Von Gassa und Gabes werden fliegende Colonnen gegen die tripolitanische Grenze abgehen.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Spanien sind am 10. d. M. aus dem südlichen Spanien, wo sie zunächst ihrem Oheime dem Herzog von Montpensier in Teja bei Sevilla einen Besuch abgestattet, auch mehrere Städte besucht und überall den herzlichsten Empfang gefunden hatten, nach Madrid zurückgekehrt.

In der durch das jüngste Auftreten des Generals Skobeleff angeregten Discussion russischer Blätter nahm gestern der „Golos“ in einem „Frieden und nicht Krieg“ überschriebenen Artikel das Wort. „In

Rußland — sagt das Blatt — gibt es factisch zwei Parteien: die Volks- oder slavophile und die liberale Partei; richtiger könnte man sie die Partei des slavophilen Chauvinismus und die Friedenspartei nennen. Letzterer gehören wir an. Das einzige Ziel unserer Thätigkeit ist, unsere Gegner zu erinnern, daß sie schon aus reinen Vernunftgründen den Kriegsruf einstellen und aufhören müssen, die mit Rußland befreundeten Staaten herauszufordern. Der verstorbene Kaiser unterhielt mit Deutschland freundschaftliche Beziehungen, indem er jederzeit einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland als ein großes Unglück ansah. Die gegenwärtige Regierung hat dieselbe Politik; deshalb sprechen wir im Namen der Gerechtigkeit, des gesunden Menschenverstandes und der Liebe zum Volke, welches wider Willen unter panslavistische Vormundschaft genommen wurde, die Hoffnung aus, daß die Bestrebungen der Chauvinisten erfolglos bleiben werden.“

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Wie aus Paris gemeldet wird, empfing Ihre Majestät die Kaiserin am vorigen Freitag daselbst auch den Besuch Ihrer Majestät der Königin Isabella von Spanien und folgte vorgestern der Einladung Sr. Kön. Hoheit des Herzogs von Amale zu einer Jagd in Chantilly. — Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie empfing am 12. d. M. in Wien die Damen des Ausschusses und die Herren des Bureau vom Rudolfiner-Vereinscomité für Verwundetenpflege. In Vertretung des von Wien abwesenden Grafen Hans Wilczel stattete Freiherr v. Hofmann der durchlauchtigsten Kronprinzessin den Dank des Comité's für die Uebernahme des Patronates ab und erwähnte, daß der Bau des ersten Pavillons für Verwundete auf dem Grundbesitze des Vereines in Unter-Döbling in den nächsten Tagen beginnen werde sowie daß dieser Theil des „Rudolfiner-Hauses“ am 1. Mai d. J. bezogen werden könne. Ihre k. und k. Hoheit ließ sich die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen. — Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht ist von Wien auf einige Zeit nach Arco abgereist.

— (Die Schwiegermutter in der Falle.) Aus Temesvar erzählt ein dortiges Blatt folgendes Händchen, das den Stoff zu einem Poffen-Intermezzo abgeben könnte: „Ein Fabrikier Einwohner, der ein junges Weib sein Eigen nennt, hatte infolge unterschiedlicher Hehereien seiner Schwiegermutter geschworen, daß er dieselbe, wenn er sie noch einmal im Hause träfe, die Treppen hinabwerfen werde. Diesertage traf es sich nun, daß der Mann gerade nach Hause kam, als sich die Schwiegermutter wieder zu einem „gemüthlichen Plausch“, wo es wahrscheinlich wieder um seine Haut gieng, bei der Tochter befand. Diese, die Festigkeit ihres Gatten fürchtend, versteckte ihre Mutter in eine große Kiste, welche in der Küche stand. Hierauf gieng sie beruhigt mit ihrem Manne in die Fabrikshof-Restaurations auf einen Schoppen. Das Dienstmädchen aber, welches von dem kostbaren Inhalt der Kiste nichts wußte, stellte einen riesigen messingenen Mörser auf dieselbe und entfernte sich dann gleichfalls, die Thüre hinter sich zusperrend, da der bevorzugte „Wala“ schon beim Hausthore auf sie wartete. Endlich glaubte die Alte in der Kiste, daß die Luft schon rein sei, und daß sie sich nun herauswagen könne; allein alle Anstrengungen waren vergeblich. Sie begann zu schreien und zu toben, allein kein Mensch hörte sie, bis endlich der Diensthote zurückkam und über den Spectakel in der sonst so ruhigen Kiste dermaßen erschraf, daß er, laut schreiend, in den Hof hinauslief und die Nachbarn alarmierte. Nun wurde der Dedel endlich aufgehoben und ein Anblick zeigte sich, der das Gelächter und die Bestürzung der Umstehenden hervorrief. Die Schwiegermutter aber verschor es, nie wieder einen Fuß in das schreckliche Haus ihrer Tochter zu setzen.“

— (Großartige Stiftung.) Ein kürzlich verstorbener reicher Pariser Bürger Namens Benjamin Rampal, welcher ein leidenschaftlicher Bewunderer des Herrn Schulze-Delitzsch war und dessen Werke ins Französische übersetzte, hat in seinem Testamente eine Summe von mehr als anderthalb Millionen Francs, theils durch Liegenschaften, theils durch bewegliche Werte repräsentiert, dem Pariser Gemeinderathe mit der Bestimmung vermacht, daß sie zu Vorschüssen an die Consum- und Creditvereine für die arbeitenden Klassen verwendet werden soll. Diese Vorschüsse sollen spätestens in neun Jahren rückzahlbar sein, so daß auch neue Corporationsgesellschaften dieser Art davon profitieren können.

Locales.

— (Der Herr Reichsrathsabgeordnete Ritter v. Schneid), welcher sich zur Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer schon nahezu voll kommen erholt hat, unternimmt, wie mitgetheilt wird, bereits Spaziergänge in die Umgebung von Görz. Diese für jeden Vaterlandsfreund erfreuliche Nachricht gewinnt noch mehr Bedeutung durch den Zusatz, daß Ritter v. Schneid nach Laibach zu übersiedeln gedenkt.

(Der patriotische Landes-Hilfsverein für Krain) beehrt sich, seine Mitglieder zur Generalversammlung am Freitag, den 17. März, um 6 Uhr abends im Rathssaale des hiesigen Magistratsgebäudes höflichst einzuladen.

(Wandfibel.) Die Herren städtischen Lehrer A. Razinger und A. Jumer (Verfasser der bei Kleinmayr & Bamberg erschienenen Fibern) haben nun einem dringenden Bedürfnisse für den ersten Lese-Unterricht als Anchluss an die erwähnten Fibern durch die Herausgabe einer slowenischen Wandfibel abgeholfen.

(Casinoverein.) Am Samstag, 18. d. M., findet im hiesigen Casinovereine ein Gesellschaftsabend statt. Eine mit reichen Gewinften ausgestattete Tombola, an welche sich eventuell ein Tanz anschließen soll, bildet, wie uns mitgeteilt wird, das Programm dieses insbesondere von der jungen Welt lebhaft ersehnten Unterhaltungsabendes.

(Schadenfeuer.) Aus Gurkfeld schreibt man uns: Am 17. v. M. brach im Hause des Ein-drittel-Hüblers Mathias Prazen in Dobrava, Gemeinde Ratschach, Feuer aus und äscherte das vom Brande ergriffene Haus, zwei Ställe, eine Harpe, ein Bienenhäus sowie sämtliche Lebensmittel und Futtermittel ein.

(Waldbrand.) Aus Tschernembl schreibt man uns: Am 15. v. M. ist eine der Franz Ritter von Friedau'schen Concursmasse zu Gradac in Kastava befindliche Nadelholzwaldung in Brand gerathen, welcher jedoch durch requirirte Leute unter der Leitung des Forstaußsehers Mathias Krize in wenig Stunden gelöscht wurde.

(Landschaftliches Theater.) Zum letztenmale in dieser Saison und nach längerer Pause gieng gestern die beliebte Oper Rossini's „Der Barbier von Sevilla“ in Scene; es war zugleich auch das erste Wiederauftreten unseres braven Bariton Herrn Luzzatto als Barbier nach dessen ernstlichem Unwohlsein, das indessen von keinerlei nachtheiligen Folgen für sein Organ gewesen, denn er sang seine Arien mit derselben Frische wie zuvor und erntete auch reichlichen Beifall; auch alle übrigen ersten Kräfte: Fel. Fischer (Rosine), Fel. Bruck (Bertha), Herr Erl (Almaviva), Herr Dinori (Bartolo) und Herr Unger (Basilio), wurden im Laufe des Abends für ihre insgesammt guten Leistungen wiederholt durch Anerkennung ausgezeichnet.

(Literatur.) Die neue (13.) illustrierte Auflage von „Brochhaus' Conversations-Lexikon“ ist mit dem 15. Heft soeben zum Abschluss des ersten Bandes gelangt, der nun an diejenigen Subscribenten, welche das Werk lieber bandweise beziehen wollten, broschirt oder in geschmackvollem und solidem Originalleinbände geliefert wird.

Aus solcher Vergleichung geht auch hervor, wie durchgreifend die Erneuerungen und Ergänzungen sind, die der gesammte Text diesmal aufweist. Alle Fächer nehmen daran theil, und namentlich werden die Naturwissenschaften sowie die Volkswirtschaft, Landwirtschaft und Technik, entsprechend der wichtigen Rolle, die sie im Culturleben der Gegenwart spielen, mit möglichster Vollständigkeit vorgeführt.

Für die arme Witwe des in der Samassa'schen Fabrik verunglückten Arbeiters spendete ferner ein Ungenannter als Erlös von Goldbruchtheilen 2 fl.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Paris, 14. März. Die Kaiserin von Oesterreich ist vormittags abgereist.

In der Kammer wurde eine Creditforderung über acht Millionen für die Kosten der tunesischen Expedition im ersten Quartal 1882 eingebracht.

Bukarest, 14. März. Die Regierung legte der Kammer die Bauprojecte über fünf kleinere Bahnlilien zur Verbindung der Hauptörtlichkeiten Rumäniens mit dem bestehenden Eisenbahnnetz vor.

Agram, 14. März. Der Banus überreichte folgendes Allerhöchste Rescript: Unsere lieben Getreuen! Nach § 66 des Gesekartikels 1 vom Jahre 1868 bildet die Stadt Fiume sammt Hafen und Bezirk einen besonderen, mit der ungarischen Krone vereinigten Körper, hinsichtlich dessen wegen Regelung seiner besonderen Autonomie und der auf dieselbe sich beziehenden legislativen und administrativen Verhältnisse im Wege der Auschussverhandlungen zwischen dem Reichstage des Königreiches Ungarn, dem Landtage der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien und der Stadt Fiume sammt Bezirk eine gemeinsame Verständigung zu erzielen kommt.

Wir wollen hoffen, dass alle Theile, befeelt von dem Wunsche, dass alle hinsichtlich des Fiumaner Gebietes noch schwebenden Fragen endgiltig geregelt werden mögen, mit verständlichem Geiste zur Lösung dieser wichtigen Aufgabe schreiten und diesbezüglich mit Berücksichtigung der besonderen staatsrechtlichen Stellung und staatlichen Zugehörigkeit des erwähnten Gebietes eine solche Lösung vereinbaren werden, die es uns ermöglichen wird, diesem so sehr ersehnten Werke der Verständigung unsere königliche Weihe zu ertheilen, damit auf diese Weise auch jene Fragen, welche der G. A. 1 vom Jahre 1868 noch in der Schwebe ließ, eine den Rücksichten der Billigkeit und den gemeinsamen Interessen entsprechende, nach allen Seiten befriedigende endgiltige Lösung finden könne.

Wien, 14. März. Das Abgeordnetenhause hat in seiner heutigen Sitzung mehrere Nachtragscredite zu den Etats der Ministerien des Innern, des Cultus und Unterrichtes wie des Ackerbaues angenommen und die Gesekentwürfe, betreffend die Begünstigungen bei der Lösung kleiner Sapposten, die Gebührensbehebung der aus Anlass des Ringtheater-Brandes Allerhöchst errichteten Stiftung, endlich betreffend die Bedeckung des Krainischen Grundentlastungsfonds für 1882 und 1883 erledigt.

Petersburg, 14. März. Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt bezüglich des gestrigen Jahrestages des Todes Alexanders II. und des heutigen Jahrestages der Thronbesteigung Alexanders III.: Die Daten großer historischer Erinnerungen sind Stunden, wo man wenig geneigt ist, sich mit fremden Dingen zu beschäftigen, noch weniger denselben übertriebene Wichtigkeit beizulegen oder gar sich in dieselben ein-

zumischen. Russland denkt in dieser Stunde der Sammlung an die große Mission, welche die Vorsehung ihm unter der Regide seiner erhabenen Souveräne zuge-theilt, die Mission des Fortschrittes, der Civilisation, der friedlichen Entwicklung, der Eintracht und des Zusammenwirkens so zahlreicher unter das Scepter des Monarchen gestellter Völker.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Zur Währungsfrage. Im Mansion-Hause beim Lord-mayor von London wurde am 8. d. M. ein Meeting des neugebildeten Vereins zur Herstellung eines internationalen Münzfußes abgehalten. Der Lordmayor hatte den Vorsitz übernommen, und unter den zahlreichen Anwesenden befanden sich der türkische Botschafter, die Gesandten der Vereinigten Staaten, Hollands, Griechenlands, der Schweiz, Rumäniens und Chiles; Hr. Grenfell, der Gouverneur der Bank von England; die Parlamentsmitglieder Cotton, Balsaur, Williamson und Sir George Campbell sowie viele Vertreter der Finanz- und Handelswelt.

Rudolfswert, 13. März. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Marke wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., kr., Item, fl., kr. Rows include: Weizen pr. Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel pr. Meter-Str., Linfen pr. Hektoliter, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Hähndel pr. Stück, Lauben, Heu pr. 100 Kilo, Stroh 100, Holz, hartes, pr. Cubit-Meter, weiches, Wein, roth, pr. Hektolit., weisser.

Verstorbene.

Den 12. März. Josefa Kos, Arbeiterin, 10 Tage, starb auf dem Wege von Podgrad bei Salloch nach Laibach an Fraisen und wurde sanitätpolizeilich befehau. Den 13. März. August Kurent, Commis, 19 J., Rosengasse Nr. 23, Lungenschwund.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Durchgegangene Weiber-Posse mit Gesang in fünf Bildern von Verla. — Musik von Millöder.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Himmel, Niederschlag in Millimetern. Rows for 14. März at 7 U. Mg., 9 U. Mg., 9 U. Ab.

Anhaltend heiter. Morgens starker Reif. Das Tagesmittel der Wärme + 6.8°, um 4.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg. Der geehrten Damenwelt zur gefälligen Notiz, dass Nr. 12 vom 13. März 1882 der „Modenwelt“ und Nr. 6 vom 13. März 1882 der „Illustrierten Frauen-Zeitung“ hier eingetroffen sind und versendet werden.

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.